

Eduard Schwartz: Gesammelte Schriften. 3. Band: Zur Geschichte des Athanasius. Berlin (de Gruyter) 1959. XI, 334 S., geb. DM 42.—.

Der dritte Band der gesammelten Schriften von Eduard Schwartz vereint — wenn auch nicht ganz vollständig — jene Mitteilungen „Zur Geschichte des Athanasius“, die er in der Zeit von 1904 bis 1911 in den Nachrichten der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen veröffentlicht hat und die in ihrer grundlegenden Bedeutung für die Erhellung der Kirchengeschichte des vierten Jahrhunderts schwerlich überschätzt werden können. Ihre Herausgabe lag bei W. Eltester und H.-D. Altendorf in besten Händen.

Die Mitteilungen I—III, alle aus dem Jahre 1904, sind der Analyse und Erschließung überlieferter Urkundensammlungen gewidmet: „I, Die Osterbriefe“; „II, Die Sammlung des Theodosius Diaconus“; „III, Die Aktenbeilagen in den Athanasiushandschriften“. Die im gleichen Jahr erschienene IV. Mitteilung, „Konstantins Aufstieg zur Alleinherrschaft“, ist zum Bedauern wohl nicht nur der Herausgeber (S. 86), sondern auch aller derer, die den vorliegenden Band bei ihrer Arbeit benutzen werden, in Respektierung eines noch von Schwartz selbst geäußerten Wunsches fortgelassen worden; statt dessen wird auf sein Buch „Kaiser Constantin und die christliche Kirche“, 2. Aufl. 1936, verwiesen, durch das aber die hier ausgelassene Mitteilung keineswegs wertlos geworden ist. Eine Bestandsaufnahme des überlieferten Urkundenmaterials ist das eigentliche Ziel der beiden nächsten, 1905 erschienenen Mitteilungen: „V, Die Quellen über den melitianischen Streit“ und „VI, Die Dokumente des arianischen Streits bis 325“. In dieser VI. Mitteilung — hier und in Nr. VIII und IX ist der Grundstein zu der von Opitz begonnenen Urkundensammlung im dritten Band der Berliner Athanasius-Ausgabe gelegt — hatte Schwartz die antiochenische Synode von 324/25 für die Kirchengeschichtsschreibung entdeckt und ihr Synodalschreiben aus dem Cod. Paris. syr. 62 ans Licht gebracht. Als Replik auf Harnacks Bestreitung der Echtheit dieses Schreibens und der Existenz der Synode (Sitzungsber. d. preuß. Akad. der Wissensch., phil.-hist. Kl., 1908, S. 477 ff.) erschien 1908 die VII. Mitteilung: „Das antiochenische Synodalschreiben von 325“. Im Hinblick darauf, daß dieser Streit längst eindeutig für Schwartz entschieden ist, und angesichts der von Schwartz selbst später bedauerten Heftigkeit seiner Polemik haben sich die Herausgeber — und man wird das weniger bedauern als den Ausfall von Nr. IV — „unter dem Zwang einer Begrenzung des Umfangs dieses Bandes“ (S. 169) auf den Abdruck der sachlich weiterführenden Teile beschränkt; übrigens wird gerade die darin gegebene Bestimmung des kirchenpolitischen Ortes der Synode von 324/25 erheblich dadurch betroffen, daß Schwartz später einen Verbesserungsvorschlag aufgenommen hat, nach dem im Text des Synodalschreibens als Name des Vorsitzenden dieser Synode nicht Eusebios, sondern Hosios zu lesen ist (s. S. 136, Anm. 1).<sup>1</sup> Die beiden letzten, 1911 veröffentlichten Mitteilungen schließlich zeichnen den Verlauf der Ereignisse von Nicaea bis Sardica: „VIII, Von Nicaea bis zu Konstantins Tod“ und „IX, Von Konstantins Tod bis Sardica 342“. Ein Abdruck von Schwartz' späterem, abschließendem Aufsatz „Zur Kirchengeschichte des vierten Jahrhunderts“ (ZNW 34, 1935, 129 ff) mußte infolge der leider notwendigen Rücksichtnahme auf den Umfang dieses Bandes unterbleiben, ist aber für Band IV angekündigt (S. VI).

Schwartz hat mit diesen Untersuchungen nicht nur das Quellenmaterial durch eine Fülle wertvoller Einzelinterpretationen erschlossen, im Dunkeln liegende Tatbestände ans Licht gebracht (die Synoden von Antiochien 324/25 und Nicaea 327) und die „historischen“ Schriften des Athanasius als Werke kirchenpolitischer Publizistik sachgemäß auszuwerten gelehrt, er hat vor allem auch dem Verständnis des Ablaufs der Kirchengeschichte eine neue Dimension erschlossen, die der Kirchen-

<sup>1</sup> Diese Lesung ist inzwischen durch den cod. Mingana syr. 8 bestätigt worden: H. Chadwick, *Ossius and the Council of Antioch 325*. Journ. of theol. Stud., n. s. IX, 1958, 292 ff.

politik. Es mag zwar in der radikalen Konsequenz, mit der dieser Aspekt in den Vordergrund gestellt und als *der* Schlüssel zum Verständnis gesehen wird, eine Einseitigkeit liegen — das zeigt sich wohl am deutlichsten in der Wertung des Athanasius (vgl. dazu W. Schneemelcher, Athanasius von Alexandrien als Theologe und als Kirchenpolitiker, ZNW 43, 1950/51, 242 ff.) —, aber der damit gegebenen grundsätzlichen Fragestellung kann man sich nicht entziehen, solange man kirchengeschichtliche Arbeit als sinnvolle theologische Aufgabe betreibt; nur so kann es auch geschehen, „daß wir“, wie die Herausgeber im Vorwort fordern (S. V), „das Vermächtnis der älteren Forschung in Ehren halten“.

Ist allein schon die Tatsache zu begrüßen, daß die für das Verständnis und die Bearbeitung der Kirchengeschichte des vierten Jahrhunderts unentbehrliche Reihe der Mitteilungen zur Geschichte des Athanasius in einem Band vereint vorliegt, so haben die Herausgeber noch ein Übriges getan, diesen Band zu einem äußerst praktischen Arbeitsbuch zu machen. Ein durchgegliedertes Inhaltsverzeichnis und lebende Kolummentitel ermöglichen eine schnelle Orientierung. Alle Zitate sind nachgeprüft worden; dabei wurden die Fundstellen in inzwischen erschienenen kritischen Editionen nachgetragen, und zwar gegebenenfalls mit Hinweis auf Differenzen des Wortlautes zwischen deren und dem bei Schwartz vorliegenden Text. Außerordentlich praktisch ist es auch, daß bei Punkten, zu denen eine spätere Stellungnahme von Schwartz vorliegt, entsprechende Verweise gegeben worden sind. — Dem Verlag scheint es — wenn man in Rechnung stellt, daß längere syrische Passagen erhöhte Satzkosten bedingen mußten — einigermaßen gelungen zu sein, den Preis auf der Höhe des zweiten Bandes zu halten. Die leidige Umfangsbegrenzung wird man dafür wohl in Kauf nehmen müssen.

*Siegburg (Rheinland)*

*K. Schäferdieck*

Hans-Georg Beck: Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich (= Byzantinisches Handbuch im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaft, 2. Teil, 1. Band). München (Beck) 1959. XVI, 835 S., geb. DM 82.—.

Handbücher erscheinen in unserem Zeitalter am laufenden Band. Aber nur selten wird ein Werk so zu Recht diesen Namen führen dürfen, wie die vorliegende riesige Arbeit von Beck, die sich zudem noch der Bezeichnung „Handbuch“ im Titel bescheiden enthält.

In zwei Anfangskapiteln „Einführung“ (S. 1–6) und „Entwicklung der theologischen Byzantinistik“ (S. 7–23) gibt sich der Verf. Rechenschaft über Inhalt, Umfang und Begrenzung des von ihm bewältigten Stoffes, um im 2. Kapitel dann eine dankenswerte Studie über die Geschichte der theologischen Byzantinistik folgen zu lassen. B. entwirft hier nicht nur eine gelungene Rechtfertigung dieses Spezialgebietes innerhalb der Byzantinistik, sondern gibt einen Überblick zugleich über die mannigfachen kirchengeschichtlichen, kirchenpolitischen und geistesgeschichtlichen Verhältnisse und Bewegungen, welche dieses Wissenschaftsgebiet bei fast allen Völkern des Abendlandes zur Blüte und zu reichen Ergebnissen kommen ließen. Das Ganze ist nicht ohne Humor und geistreiche Aperçus geschrieben, was übrigens auch für die Gesamtdarstellung gilt. Überhaupt versteht es der Verf., gewissen byzantinischen Eigenheiten und Eigenwilligkeiten mit brillantem und charmantem Witz zu ihrem Recht zu verhelfen. Ich nenne hier als wenige Beispiele seine Darstellungen so imposanter Erscheinungen der byzantinischen Kirchengeschichte, wie Photios, Kerullarios oder Palamas und den Kreis ihrer Freunde und Gegner. Wenn B. selbst auch nichts von Emotionen beim Studium seines Buches wissen will, so darf doch vom Rezensenten behutsam vermerkt werden, daß es ihm gelungen ist, die Meinung von der homogenen Langweiligkeit byzantinischer Theologie ad absurdum zu führen.